

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 3

Artikel: Zur Lehrergehaltserhöhung im Kt. St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gläubiger Arzt — er schrieb mehrere balneologische Schriften von Wert — sowie als gottbegnadeter Dichter ist unverwüßlich und gereicht den Katholiken allezeit zur Ehre. Cl. Frei.

Bur Lehrergehaltserhöhung im Kt. St. Gallen.

Es gehen uns von Lehrer- und schulfreundlicher Seite noch 3 Einsendungen zu, die alle eine Ergänzung zum redaktionellen „Gruß“ in letzter Nummer bieten. Wir begrüßen den Eifer der St. Gallerfreunde von Herzen, wenn wir auch für den ersten Anlauf uns a bißl kreuzen. Aber eineweg, frisch voran, das giebt Leben und Abwechslung in die Spalten der „Grünen“, klärt auf und ab und regt hoffentlich die Freunde des kath. Schulwesens auch in anderen Kantonen zu ähnlichem Eifer an. Die verehrten Herren schreiben also:

A. Die letzte Nummer der „Pädagogischen Blätter“ hat in Bezug auf die neue in Kraft getretene Lehrergehaltserhöhung im Kanton St. Gallen mit Recht verschiedenen Persönlichkeiten und Instanzen Anerkennung gezollt. Dabei wurde nur der kath. Erziehungs- und Lehrerverein des Kantons St. Gallen zu erwähnen übersehen. Derselbe trat schon in seiner 15. Jahresversammlung am Ostermontag den 18. April 1892, am ersten St. Gallischen Katholikentag, für die Alterszulagen der Lehrer, auf Antrag des Herrn Professor Kurrer, unterstützt von Herrn R. R. Kufstahl einstimmig ein, so daß gegen dieses Gesetz kein Referendum ergriffen wurde. Derselbe Verein faßte in seiner 20. Jahresversammlung vom 22. Mai 1899, am St. Gallischen Katholikentag in Wyl am Pfingstmontag, auf Antrag des Herrn Erziehungsrat Meßmer, ebenfalls einstimmig, folgenden Beschluß: „Die heutige Versammlung des St. Gall. Erziehungs- und Lehrervereins, in Erwägung, daß die derzeitigen Minimalgehälter der St. Gallischen Primarlehrer der Bedeutung und den Leistungen des Lehrerdienstes einerseits und den Kosten einer auch bescheidenen Lebensführung andererseits nicht entsprechen, beschließt: „Es sei eine Erhöhung der bestehenden Minimalansätze der Primarlehrergehälte zu befürworten.“ Dieser Beschluß wurde vor mehr als 2¹/₂ Jahren gefaßt; er regte die Lehrergehaltserhöhung energisch an und brachte sie in Fluß, so daß dann nachher eine bezügliche Vorlage an den Großen Rat erfolgte.

Unser Kantonal-Verein hat weiter in seiner Versammlung v. 27. Mai 1901 in Gobsau nach einem Referate und auf Antrag des Herrn Nationalrat Staub, der in Sachen im Großen Räte die führende Rolle hatte, folgende Resolution einstimmig gefaßt: „Unsere heutige Versammlung erklärt sich mit dem aus der ersten Beratung des Großen Rates hervorgegangenen Gesetze über die Festsetzung der Primarlehrergehälte in allen Teilen einverstanden und spricht die Erwartung aus, dasselbe werde mit dem 1. Januar 1902 Rechtskraft erlangen.“ Dieses Gesetz passierte darauf die zweite Lesung des Großen Rates und umschiffte das Referendum des Souveräns und wurde nur so gerettet. Daß letzteres geschah, trotz dem einzelne radikale St. Gall. Stadtlehrer Anlaß zur Unzufriedenheit beim Volke gegeben, kommt dem kantonalen St. Gallischen Erziehungs- und Lehrerverein ein großes Verdienst zu.

Dem Vorstehenden fügen wir noch bei, daß unser Verein in Sachen der St. Gallischen Lehrersynode sich vollständig neutral verhielt, weil über diesen Gegenstand im Schoße unseres Vereins, nicht bloß bei Geistlichen und beim Volk, sondern auch bei den Lehrern, verschiedene Anschauungen herrschten. Wie es dann mit der Lehrersynode gegangen, weiß man.

Schließlich glauben wir, der Erfolg unseres Vereins betr. Lehrergehaltserhöhung sei ein Anlaß und eine Aufmunterung, daß ihm aus der Lehrer- und

Saienwelt neue Mitglieder beitreten und auch neue Bezirkssektionen sich bilden werden.

B. Im „Amtlichen Schulblatt“ Nr. 1 ist das mit 30. Dez. 1901 in Kraft getretene Besoldungsgeleß publiziert. Gemäß demselben erhalten an Halbjahrschulen Kandidaten 900 Fr. definitiv patentierte Lehrer 1000 Fr., an Drei- und Viertels- und Jahrschulen Kandidaten 1300 Fr. definitiv patentierte Lehrer 1400 Fr., nebst Alterszulagen bei 6—10 Dienstjahren 100 Fr., bei 11—15 Dienstjahren 200 Fr. und bei 16 und mehr Dienstjahren 300 Fr. So wäre nun die Gehaltsfrage in einer glücklichen Form gelöst, die Land und Stadt befriedigt, indem den ohnehin schwerbelasteten Gemeinden keine unerträgliche Bürde aufgelastet, sondern dem Staate eine Mehrausgabe von circa 60,000 Fr. auf die Schultern geladen wurde. Freilich ist auch der nicht auf Rosen gebettet, doch ist anzunehmen, daß nach der einstimmigen Dekretierung von Millionen an die Bodenseerifenbahn der Staat auch obige Mehrausgabe noch zu ertragen vermöge. Nach der einstimmigen Annahme im Großen Räte herrschte zwar eine schwüle Stille, der Vorbote eines nahenden Sturmes. Während die Optimisten unter der Lehrerschaft getrost die Sache als gesichert hielten, fürchtete doch ein großer Teil der geplagten Pädagogen, daß das Schifflein an den Referendumsklippen zerschelle. Doch glückliche Landung! Dank den energischen Bemühungen der kath.-konservativen Fraktion, insbesondere ihrer Führer, wurde den Anfängen des Referendums kategorisch gewehrt. Die kath.-konservative Fraktion hat mit ihrem Vorgehen ihre Lehrer- und Schulfreundlichkeit durch die Tat gezeigt. Dank und Anerkennung gebührt ihr hiefür in erster Linie, ohne damit Verdienste liberaler Führer für das Zustandekommen des Geleßes schmälern zu wollen. Für die Lehrerschaft wird die Errungenschaft ein neuer Ansporn zum Fleiß und gewissenhafter Arbeit und manchem eifrigen „Synodalen“ der erhöhte Quartalsapfen lindernder Balsam auf die erlittene Wunde vom Februar 1901 sein. Herr Landammann Kaiser, Chef des Erziehungsdepartements, hat mit diesem Geleß einen neuen Erfolg zu den bisherigen zu verzeichnen, und daß die St. Gallischen Lehrer einen guten „Kaiser“ haben, der für seine Leibgarde zu sorgen versteht, zeigt sich darin, daß schon im Februar die erhöhten Alterszulagen ausbezahlt werden, was manchem Lehrer das Budget pro 1902 etwas günstiger gestaltet. In tunlichster Wälde soll auch den Herren Reallehrern eine Aufbesserung zu teil werden, welche die Primarlehrer ihnen von Herzen gönnen.

C. Die auf 1. Januar eingetretene Gehaltserhöhung wird sich schon im Februar 1902 fühlbar machen, denn das kantonale Schulblatt brachte bereits die Mitteilung, daß die Auszahlung der erhöhten Alterszulagen in gewohnter Weise im Februar nächsthin stattfinden werde. Mit nicht weniger als 57,000 Fr. wird dadurch die Staatskasse neu belastet, nur ganz unbedeutend dagegen ist die Belastung der Gemeinden durch Erhöhung des Minimalgebaltens auf 1400 Fr., indem weiters die Großzahl der Gemeinden schon so viel und noch darüber bezahlen. Mit Spannung erwarten die bereits mit Personalzulagen bedachten Lehrer die Praxis der Gemeinden in Sachen der Anrechnung dieser Zulagen zum Minimum von 1400 Fr. Das Geleß freilich ist klar und bestimmt; dasselbe sagt in Art. 1, daß in den 1400 Fr. der Pensionsbeitrag der Gemeinden und bisherige Personalzulagen mit inbegriffen seien. Ein Beispiel mag dies klar machen. Die Gemeinde N. bezahlte Ende 1901 Fr. 1300 + 200 = 1500 Fr. wobei die 200 Fr. reine Personalzulage sind; nebst 70 Fr. Beitrag an die Lehrerunterstützungskasse. Auch unter dem neuen Geleße bleibt das bisherige Zahlungsverhältnis, faktisch sind dann freilich 1400 Fr. Fixum und nur noch 100 Fr. Personalzulage. Die Lehrer in den bessersituierten Gemeinden hoffen freilich, daß die Zulage nebst Pensionsbeitrag ungeschmälert bleiben, in unserm soeben mitgeteilten Falle würden auf diese Weise 1400 + 200 Fr. = 1600 Fr.

ausgehändigt werden. Aber wie gesagt, das hängt vom guten Willen der betr. Gemeinden ab. Möge derselbe sich überall geltend machen! Die Herrre Sekundarlehrer und Arbeitslehrerinnen sehnen sich ebenfalls nach einer Gehaltsaufbesserung. Der Erziehungsrat bemerkt zu diesem berechtigten Wunsche: „Vergessen sind sie nicht, aber es werden erst günstigere Aussichten abgewartet werden müssen, um auf dieselben zurückkommen zu können. Wenn unter diesen günstigen Aussichten die Ara des neuen Steuergesetzes verstanden sein will, dann wird die Geduld der genannten Lehrpersonen unter Umständen auf eine harte Probe gestellt werden. Die Opfer für die st. gallischen Volksschulen dürfen sich sehen lassen. Im Jahre 1900/01 wurden von den Gemeinden hiefür nicht weniger als 4,915,025 Fr. 51 Rp. verausgabt, $\frac{1}{2}$ Million mehr als pro 1899/1900. Die Lehrergehälter beanspruchen 1,424,493 Fr., 70,000 Fr. mehr als im Vorjahre. An diese gewaltige Summe zahlt der Staat 178,000 Fr. Beiträge. Den größten Staatsbeitrag erhält Straubenzell mit 12,200 Fr. bei 9‰ Schulsteuer, evangelisch Tablat bezieht 6200 Fr. und katholisch Tablat 3560 Fr. Im Kanton haben wir 3 Schulgemeinden von 207, welche keine Schulsteuer erheben. Die höchsten Schulsteuern, 10‰ und darüber beziehen die katholischen Gemeinden Schmitter, Widnau, Stein und Bichwil. 3337 Fr. leistete der Staat an Beiträgen für die Bildung schwachsinniger Kinder und zwar per Unterrichtsstunde 75 Rp., wobei verlangt wird, daß die Gemeinde dieses Stundengeld aufrunde auf mindestens 1 Fr. — Im Schulblatt vom 15. Januar 1902 sind die Frühjahrsprüfungen an den kantonalen Lehranstalten ausgekündigt. Die Patentprüfungen für Primarlehrer finden am 24. und 25. April in Rorschach statt. Eine größere Anzahl Lehramtskandidaten wird dieses kommende Frühjahr aus dem Seminar zu Mariaberg entlassen. Die Zahl der vakanten Lehrstellen wird nicht so bedeutend sein, um binnen kurzer Zeit alle neugebackenen Pädalozzjünger beglücken zu können. Also Geduld, ihr jungen Herren! — t.

○ Der deutsche Dokortitel auf amerikanischer Anklagebank.

In einem gediegenen Amerikaner Schulblatte zieht ein G. M. Richter arglos über den deutschen Doktorhut, wie er amerikanischen Studierenden in Deutschland zu teil werde. Wir bringen Richters Mitteilungen wörtlich. Sie berühren ein Thema, das vielleicht den einen oder andern Leser fihelt und ihn zu einer „Antwort“ veranlaßt, die allgemein wissenschaftlichen Wert hat. Denn die angetönte Frage hat auch eine schweizerische Bedeutung. Warum sollte also nicht etwa ein junger Wissenschaftler oder ein ausgereifter nüchterner Praktikus die Gelegenheit beim Schopf nehmen und auch seine Ansicht zur nicht bedeutungslosen Zeitfrage darzulegen! —

G. M. Richter drückt sich also aus: „Am 27. und 28. Dezember 1899 hielt die Federation of Graduate Clubs ihre 5. Jahresversammlung an der Columbia University in New York ab. Auf dem Programm standen mehrere Themen, die zu einer Diskussion über die Beziehungen der amerikanischen Universitäten zu den europäischen, besonders den